

Bambutu Zeichnungen

„Nein, es war keine Sprache; es war das, was vor der Sprache da war. Bevor Dinge bezeichnet wurden. Eine Sprache in jener Zeit, als Menschen und Tiere miteinander sprachen.“

Toni Morrison (1977)

Die Mbuti (Bambuti, Ba als Vorsilbe wenn das Volk angesprochen wird) im Ituri Regenwald im NO-Zaires sind eine der wenigen noch verbliebenen Ethnien der „Jäger und Sammler Kultur“ in der heutigen Welt.

Es ist wenig bekannt von den verschwiegenen Gemeinschaften, die meist jedem Kontakt ausweichen und in Abgeschlossenheit leben, wie sie es immer taten.

Der Ursprung der Mbuti Kunst

Es gibt nur einige Angaben, so z.B. weiß man aus Altägyptischen Quellen, dass die Ahnen der Mbuti die als „Tänzer der Götter“ gerühmt wurden, schon seit viertausend Jahren künstlerisch begabt waren.

Ihre Bilder und Zeichnungen sind von besonderer Eigenart ebenso wie die Musik der Mbuti, die polyphonen Gesänge, die sie von jenen jeglicher anderen Völker unterscheidet.

Die Mbuti-Frauen sind die einzigen Pygmäen, die auf Rindenbast malen. Die Muster auf ihre Körper oder auf Rindenbaststücke gemalt, die sie zu Festzeiten tragen - sind wie ihre Gesänge: ephemere, ohne Eitelkeit und einzigartig. Die Körperbemalung wird bald wieder abgewaschen und die pagnes (Hüfttuch, Lendenschurz) werden nicht aufgehoben, trotz ihrer Pracht. Sie werden einfach weggelegt wenn sie ausgedient haben.

In den Zeichnung finden sich Symbole des Waldlebens: die Tüpfelung des Leoparden, Zickzack der Schlangen, stilisierte Blätter und Ranken. Ihre Zeichnungen kommunizieren mit dem Wald und ehren ihn.

Es gibt manche stilistische Besonderheiten, die einer bestimmten Gruppe zugeordnet werden können, dennoch ist keine Interpretation der Details bekannt.

Für die alltägliche Verwendung als Hüfttuch und Lendenschurz (pagne) werden die Rindenbaststoffe nicht bemalt, sondern nur für besondere Anlässe, Feste und Zeremonien.

Bis heute sind die bemalten Rindenbaststoffe auch Handelsware mit benachbarten Dörfern.

Die Farben

Die Mbuti verwenden Pflanzen- und Fruchtfarben. Die blauschwarze Farbe stammt von der Gardenien-Frucht. Rot kommt von verschiedenen Baumrinden und pulverisiertem Hölzern, ein seltenes Grün von Maniok-Pulver.

Rindenbast

Die faserige Innenseite der Baumrinde – meist von *Ficus rakko* oder einem anderen Feigenbaumgewächs - wird herausgelöst und durch mehrmaliges Wässern, Schlagen und Trocknen solange bearbeitet, bis das faserige Material zur Fläche ausgebreitet ist.

Mokoondi – die Geister des Waldes sind den Mbuti ständig präsent. Sie kommunizieren mit ihnen in ihren polyphonen Gesängen in abstrakten Silben, die Jodeln genannt wird. (yéyí oder yenge). Die Mbuti singen, um Dank und Freude über ihr Dasein auszudrücken und die Pforten des Waldes zu öffnen.

Quelle: G. Meurant & R.F. Thompson (1995): Mbuti Design, Paintings by Pygmy Women in the Ituri Forest. Thames and Hudson, London



matombo

Schönes aus Afrika

im Salzburger Kaiviertel, Pfeifergasse 9a

www.matombo.at

Tel & Fax 0043 662 841404

